23
1. JUNIHEFT 1967

ZEIT IM BILD

DAS ELEKTRONISCHE COMPTOIR

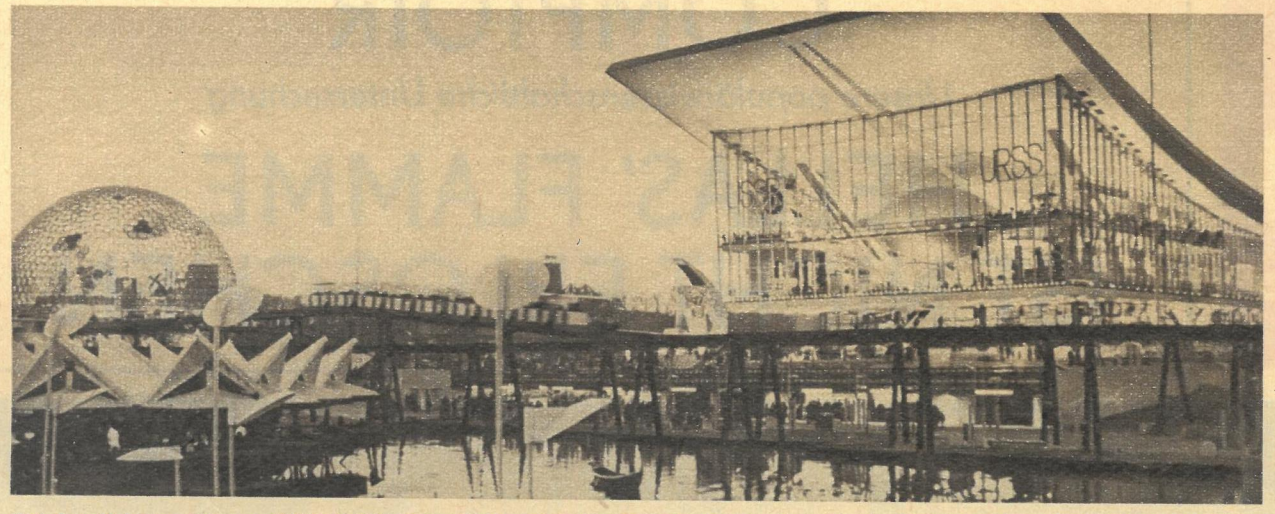
Unsere populärwissenschaftliche Untersuchung

HELLAS' FLAMME IST NICHT ERLOSCHEN

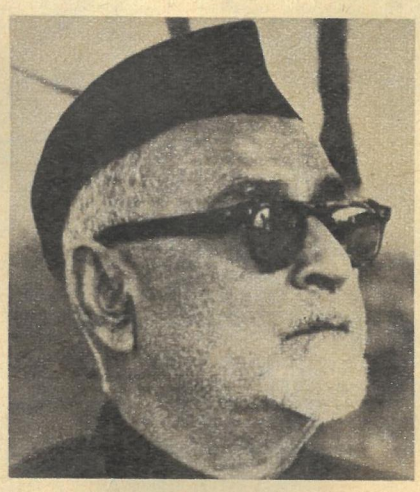
0,30 MDN

Fernsehlieblinge unserer Jüngsten auf den Seiten 11 bis 13

Foto: Billeb



Auf der Weltausstellung „EXPO 67" im kanadischen Montreal zeigt die Sowjetunion in ihrem Pavillon (rechts im Bild) über 1000 Exponate. Die sowjetischen Ausstellungsstücke sind eine eindrucksvolle und allen Besuchern imponierende Schau dessen, was auf allen Gebieten in 50 Jahren Sowjetmacht in dem einst rückständigen Land erreicht wurde.



Ein Novum in der Geschichte des unabhängigen Indien ist die Berufung eines Moslems zum höchsten Staatsamt. Dr. Zakir Husain (70), Mitglied der Indischen Kongreßpartei, wurde zum neuen Staatsoberhaupt der Indischen Union gewählt und trat sein Amt an.

Das neue Fährschiff „Finlandia" (8100 BR-Tonnen) wurde von der Werft der finnischen Dampfschiffahrtsgesellschaft übergeben. Es ist das größte in der Ostsee schwimmende Fährschiff und zugleich das größte Auto- und Passagierschiff der Welt.

Die Vakuumverdampferanlage des neuen Trockenmilchwerkes in Rathenow verdampft pro Stunde 6,5 Tonnen Frischmilch zu Milchpulver. Im Dreischicht-System sollen noch in diesem Jahr 1500 Tonnen Milchpulver für die Lebensmittelindustrie und Landwirtschaft erzeugt werden.

Im 50. Jahr der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution reckt und streckt sich die Hauptstadt der UdSSR in die Höhe und Breite. Neue imposante öffentliche Gebäude und Wohnhochhäuser streben überall zum Himmel, so wie die Neubauten am Moskauer Kalininprospekt.

Einen Hungerstreik im Pentagon begannen am 9. Mai zehn junge Amerikaner. Nachdem sie vergeblich versucht hatten, in die Räume des Vereinigten Generalstabes einzudringen, setzten sie sich in einem Korridor des USA-Kriegsministeriums nieder, aus dem sie die Polizei entfernte.

Lippmanns Absage an Johnson:

Gang ins Exil

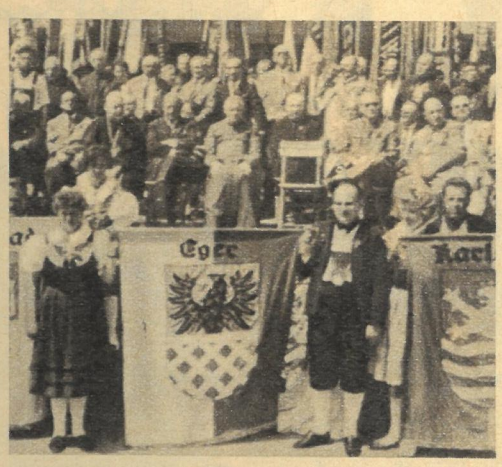
Mit sechsundsiebzig Jahren hat sich der amerikanische Starjournalist Walter Lippmann entschlossen, die USA zu verlassen. In Washington bezeichnen eingeweihte Leute Lippmanns Entschluß als Gang ins Exil. Aber der Schritt des amerikanischen Journalisten, dessen Rat amerikanische Präsidenten von Woodrow Wilson bis John F. Kennedy suchten, ist besonders bedeutungsvoll durch die Wahl des Landes, in dem er zukünftig leben will. Es ist das Frankreich, das seine Lehren aus der Katastrophe von Dien Bien Phu gezogen hat und dessen Präsident den amerikanischen Präsidenten wiederholt davor warnte, Vietnam als Objekt eines militärischen Spaziergangs zu betrachten. So wie der schmutzige Krieg der Franzosen in Vietnam mit der unausbleiblichen Niederlage enden mußte, so wird auch dem barbarischen Krieg der Amerikaner in Vietnam ein schmähliches Ende bereitet werden, wenn nicht vorher Vernunft und Einsicht die Köpfe Johnsons und seiner Berater erhellen und für den freiwilligen Abzug der Amerikaner

von vietnamesischem Boden sorgen. Das tut not! Walter Lippmann, kein Freund der Kommunisten, sondern ihr Gegner, hat sich den klaren Blick für das bewahrt, was dem amerikanischen Imperialismus noch möglich ist, und wo ihm die Grenzen gesetzt sind, über die er nicht mehr hinauskann. Vor fünf Jahren, ein Jahr nach dem 13. August 1961, stellte Lippmann fest: „Obwohl wir es niemals sagen, haben wir die Mauer als etwas Unumstößliches hingenommen. Wir versuchten nicht, sie niederzuwalzen. Die Russen haben uns daran gewöhnt, mit der Mauer zu leben." Lippmann war von Anfang an ein Kritiker des amerikanischen „Engagements" in Vietnam. Immer wieder hat er Johnson und dessen Klüngel davor gewarnt, den Krieg in Vietnam als leicht zu lösendes militärisches Spiel zu betrachten. Lippmann wußte über die moralischen, politischen und militärischen Reserven Bescheid, über die das im sozialistischen Weltlager stehende vietnamesische Volk verfügt. Lippmanns Rat blieb in den Wind gesprochen. Johnson erntet den Sturm. Und die Niederlage, wie lange der aussichtslose Krieg auch noch dauern mag.

W. Forner

Nürnberg Pfingsten 1967

In der „Stadt der Reichsparteitage" Hitlers beriefen die Neonazis ihren Parteitag ein. Die Proteste der Antifaschisten aus den Nürnberger Betrieben erreichten, daß den Faschisten die Messehalle als Tagungsort verweigert wurde. Die Polizei verhaftete – Antifaschisten . . .



München Pfingsten 1967

Der ehemalige Bonner Minister Dr. Seebohm benutzte den Pfingstaufmarsch der westdeutschen Revanchistenverbände zu massivem Revanchegeschrei und frechen Forderungen nach fremden Gebieten. Der sogenannte „Sudetendeutsche Tag 1967" stand im Zeichen unverhüllter Kriegsdrohungen gegen die ČSSR.

München Pfingsten 1967

Die Unbelehrbaren zeigten sich beim Aufmarsch der Ewig-Gestrigen wie gewohnt mit viel Blech an der Heldenbrust. München roch Pfingsten 1967 nach nationalistischem Mief, Müll und Moder.

Fotos: Zentralbild

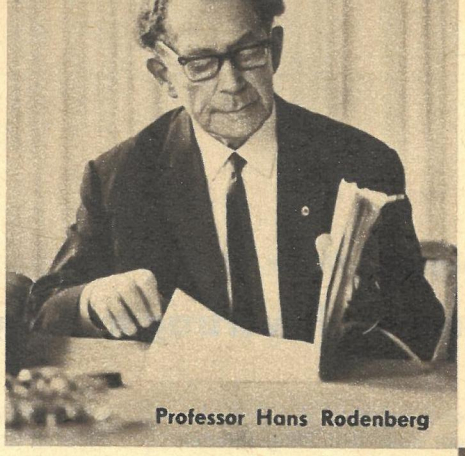
Im Reisegepäck Walter Ulbrichts:

Freundschaftsvertrag mit Ungarn

Das Revanchegeschrei der Seebohm hatte eben noch den Pfingstfrieden gestört, die mit Ordenslametta behängten unbelehrbaren sudetendeutschen Ostlandreiter waren wieder nach Hause kommandiert worden, und der neofaschistische Altnazi von Thadden war mit seiner Schar aus Nürnberg abgezogen, da nahm die Welt davon Kenntnis, daß sich die DDR gegen das im zweiten Weltkrieg geschlagene revanchelüsterne Gelichter zu schützen versteht. Walter Ulbricht und Willi Stoph fuhren nach Budapest und unterschrieben dort gemeinsam mit den Vertretern der Ungarischen Volksrepublik János Kádár, Pal Lesonczi und Jenö Fock den „Vertrag über Freundschaft, Zusammenarbeit und gegenseitigen Beistand zwischen der Deutschen Demokratischen Republik und der Ungarischen Volksrepublik".

Dieser deutsch-ungarische Freundschafts- und Beistandspakt dient den Interessen der arbeitenden Menschen, die die Straßen säumten, als der Staatsratsvorsitzende und der Ministerpräsident der DDR sich nach ihrer Ankunft in der ungarischen Hauptstadt zu den Staatsmännern des befreundeten sozialistischen Staates begaben. Wie notwendig und nützlich der Vertrag für beide Staaten ist, beweisen die historischen Erfahrungen der Vergangenheit ebenso wie die gegenwärtige Entwicklung in Westdeutschland. Die Frau und der Mann, der Jugendliche und der Milizangehörige, die Walter Ulbricht und Willi Stoph so herzlich begrüßten, wissen, daß der Vertrag eine notwendige Warnung an die revanchistischen Pfingstredner und -marschierer ist und an die Kräfte in und hinter der westdeutschen Regierung, deren Wünsche und Vorstellungen die Seebohm und Co. nur etwas frecher und unverblümter aussprechen, als es die Regierungsmänner tun. In Ungarn weiß man zwischen den Absichten der Vertreter des neuen und des alten Deutschlands zu unterscheiden. Deshalb war der Empfang, der unserer Regierungsdelegation bereitet wurde, ein besonders herzlicher. Das verspricht für die Zukunft noch viel Gutes. W. M.

Foto: Zentralbild



Professor Hans Rodenberg

LANDES-VÄTER

Professor Karl Kayser

Abgeordneter Professor Rodenberg, Mitglied des Staatsrates: „Die Aussprache war offen und inhaltsreich. Wir gehen von Dresden mit bedeutend reicheren Erfahrungen; wir haben die Meinungen von Menschen gehört, die mitten im sozialistischen Leben stehen. Es gilt jetzt, deren Erfahrungen so gut wie möglich auszuwerten und zu verallgemeinern." Die Arbeit der Volkskammerausschüsse verlief in ständigem engen Kontakt mit der Bevölkerung (Foto rechts: Die Arbeitsgruppe unter Leitung des Abgeordneten Professor Kayser, Generalintendant der Städtischen Theater Leipzig).

Was waren das für Kerle, die ollen Fürsten! Was die alles hatten, alles konnten – befehlen konnten natürlich, nicht selber machen. Dazu hatten sie ja ihre Leute, über die sie ebenso selbstverständlich verfügten, wie über Felder und Wälder, Dörfer und Städte, Krieg und Frieden. Und das Übelste war ja, daß man sie nicht einmal absetzen konnte, wenn sie ihrem Lande ein böser Stiefvater waren.

Ja, Geschichte ist schon eine interessante Sache, vor allem, wenn sie so handgreiflich geboten wird wie hier im Historischen Museum der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Von dieser Voraussetzung ging Direktor Johannes Schöbel aus, als er vor zweieinhalb Jahren den Pionierklub des Historischen Museums ins Leben rief. Er wollte damit mehr tun, als an den Dresdner Kunstsammlungen ohnehin schon für die Jugend getan wird, denn als Abgeordneter des Bezirkstages fühlt er sich für die Erziehung allseitig gebildeter Menschen besonders verantwortlich. Deshalb sind die Zirkelnachmittage auch nicht einfach eine Fortsetzung des Schulunterrichts im Museum; Genosse Schöbel will (unterstützt von seinen wissenschaftlichen Mitarbeitern und Studenten des Pädagogischen Instituts) die Jungen und Mädel zum selbständigen Denken anregen. Sie sollen aus der Geschichte lernen, sollen Zusammenhänge erkennen und von den guten Traditionen unseres Volkes ausgehend Schlußfolgerungen für ihre eigene Zukunft ziehen. (Dabei wird anhand der Meisterwerke alter Handwerkskunst „so nebenbei" auch der Geschmack geschult). Daß sie im Historischen Museum manchen Blick „hinter die Kulissen" der Politik adliger Landesväter tun können, ist klar. Daß Genosse Schöbel, als einer u n s e r e r Landesväter, die Gedanken und den Betätigungsdrang „seiner" 160 Mädel und Jungen in die richtigen Bahnen lenkt, beweisen beispielsweise die 500 Mark, die sie beim Verkauf von Kunstpostkarten einnahmen und auf das Spendenkonto Vietnam überwiesen.

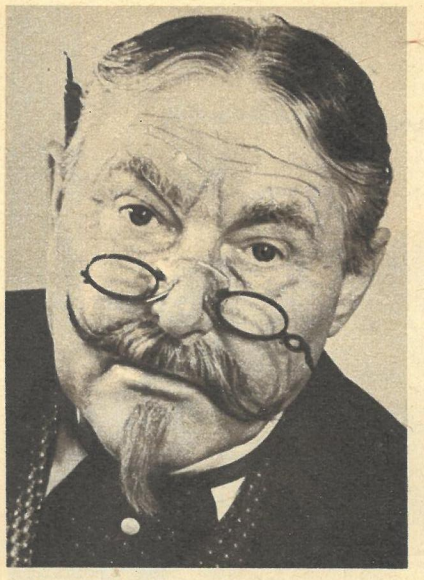
Dieses Bemühen um die universelle Bildung der jungen Menschen, die in zwanzig oder dreißig Jahren unseren sozialistischen Staat regieren werden, wurde auch von den Volkskammerabgeordneten mit viel Lob bedacht, als die Ausschüsse für Kultur und für Jugendfragen im Bezirk Dresden untersuchten, wie staatliche Leitungen und Abgeordnete die Entwicklung des geistig-kulturellen Lebens fördern. Obwohl solche Überprüfungen an Ort und Stelle als ein typisches Merkmal der sozialistischen Demokratie bei uns zu den Selbstverständlichkeiten gehören, war es doch alles andere als ein Routineeinsatz. Denn gründlich gehen sie dabei zu Werke, unsere Abgeordneten! Sie sprachen mit Arbeitern und Genossenschaftsbauern, Berufs- und Laienkünstlern, besuchten Ensembleproben und Zirkelnachmittage und standen am Abend in öffentlichen Foren ihren Wählern Rede und Antwort zu den Problemen des geistig-kulturellen Lebens. Dabei war das nicht die Rechenschaftslegung, zu der in unserem Staat jeder Abgeordnete verpflichtet ist – nein, man könnte es eher eine „öffentliche Zwischenbilanz" nennen, einen Teil der großen Volksaussprache vor den Wahlen, bei der Wähler und Abgeordnete g e m e i n s a m den gegenwärtigen Stand prüften und die besten Möglichkeiten der weiteren Entwicklung suchten. Als Ergebnis stellten sie fest, daß im Bezirk Dresden vieles getan wurde, um allen Menschen die Möglichkeit zu geben, sich allseitig zu bilden, wie es die entwickelte sozialistische Gesellschaft von jedem einzelnen fordert. Zum Beispiel entstanden in den letzten Monaten 143 neue Volkskunstgruppen mit 1885 Mitgliedern, auch bestehen viele und enge, fruchtbare Beziehungen zwischen Berufs- und Laienkünstlern; 322 Berufskünstler und 19 Berufskollektive leiten Volkskunstgruppen an. Im Ergebnis dieser Zusammenarbeit gibt es auch Spitzenleistungen im Volkskunstschaffen, mit denen der Bezirk Dresden als Gastgeber der 9. Arbeiterfestspiele (in zwei Wochen ist es so weit) Ehre einlegen kann.

„Aber", warnte der Abgeordnete Professor Rodenberg, Mitglied des Staatsrates, „keine Spitze ohne Breite, das wäre eine ungesunde Entwicklung. Wenn die Spitze einmal abbricht, und kein Nachwuchs da ist, was dann?" Es gibt zwar einen Beschluß, daß alle Zirkel jeweils einen Nachwuchszirkel bilden sollen, aber noch nicht überall hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, daß diese Erziehungsarbeit bei den Jugendlichen, am besten schon bei den Kindern beginnen muß. (Übrigens berichtete bei einer der Aussprachen der Abgeordnete „Täve" Schur, daß er jetzt schon Jugendliche für den Sport von 1972 auswählt.) Besonders bei der Jugend muß das Bedürfnis geweckt und gelenkt werden, ihr Leben sinnvoll zu gestalten, sich geistig, kulturell und sportlich zu betätigen und sich systematisch fachlich und politisch weiterzubilden.

Der Abgeordnete Johannes Schöbel kann mit reinem Gewissen vor seine Wähler treten; dieser Aufgabenstellung ist er mit dem Pionierklub des Historischen Museums gerecht geworden. Seine Jungen und Mädel haben Freude an selbständiger, nützlicher Beschäftigung gefunden und werden, über kurz oder lang erwachsen, als vielseitig gebildete, sozialistische Menschen den großen Aufgaben, die i h r e Z e i t i h n e n stellen wird, gewachsen sein.

„Die Arbeit mit der Jugend erhält jung!" Direktor Johannes Schöbel, Abgeordneter des Bezirkstages Dresden, fühlt sich wohl inmitten seiner Jungen und Mädel (links: in der Schauhalle des Historischen Museums). Für Ursel und Birgit hat er einen besonderen Auftrag (Foto rechts): Anhand des mehr als hundert Jahre alten Tagebuches eines „kleinen Beamten" festzustellen, wie sich die großen historischen Ereignisse auf das Leben des Volkes auswirkten. Ziel des Klubs: Vom „Hobby" ausgehend zum selbständigen, kritischen Denken und Handeln befähigen.

Fotos: K.-H. Böhle, Text: H. Becker



das elektronische Comptoir

II.

Vielleicht könnte man nach der Lektüre unseres ersten Beitrages über die Datenverarbeitung geneigt sein, alles zwar schön und gut, aber wiederum doch recht theoretisch zu finden. Doch hier trügt der Schein. Die moderne Datenverarbeitung hat in unserer Industrie als Realität ihren Einzug gehalten. Wir wissen, daß die technische Revolution den Übergang von der einfachen Mechanisierung zur komplexen Automation darstellt. Im Produktionsbereich ist dieser Vorgang bereits am weitesten fortgeschritten und wird dort in der Komplexrationalisierung ganzer Produktionsabteilungen und Betriebe sichtbar. Auf dem Gebiet der Verwaltungsorganisation allerdings ist die technisch-organisatorische Entwicklung zurückgeblieben. Das kommt in dem hohen Anteil an manueller Arbeit und in den damit verbundenen Verwaltungskosten zum Ausdruck.

Entsprechende Zahlen alarmieren uns. Während in den letzten Jahren die Arbeitsproduktivität in der Produktionssphäre um mehr als 6 Prozent anstieg, ist im Bereich der Verwaltungsarbeit nur ein Wachstum um 1,5 Prozent zu verzeichnen. Eine Beibehaltung dieses Zustandes würde bedeuten, daß in den nächsten zehn Jahren die Produktion auf etwa 180 Prozent anwachsen würde, die des Verwaltungsbereiches aber nur auf 115 Prozent. Daraus ergäbe sich im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft ein Bedarf von zusätzlich 240 000 Arbeitskräften, was einer Lohnfondserhöhung von 1,7 Milliarden MDN entsprechen würde.

Selbstverständlich ist dieser Weg nicht vertretbar. Es verstärkt sich aber im Zeitalter der Elektronenrechner und modernen Büro- und Organisationsmaschinen immer mehr die Erkenntnis, daß manuelle Verwaltungsarbeit der teuerste Luxus ist, den sich auf die Dauer kein Betrieb und keine Verwaltungsdienststelle erlauben können, soll nicht das ökonomische Ergebnis früher oder später in Frage gestellt werden. Die Rationalisierungskonferenz 1966 sowie die Analyse des VII. Parteitages weisen den Weg, mit Hilfe umfassender Rationalisierungsmaßnahmen eine grundsätzliche Änderung der bisherigen Entwicklungstendenzen herbeizuführen. Von diesen Überlegungen ließen sich die VVB Datenverarbeitungs- und Büromaschinen und die VVB Werkzeugmaschinen leiten. Sie erteilten einem Kollektiv erfahrener Organisatoren und Anwendungstechniker den Auftrag, im VEB Drehmaschinenwerk Leipzig das Beispiel für eine fortschrittliche Organisation unter Einsatz rationeller lochstreifenerzeugender und lochkartenlesender Büromaschinen sowie moderner Schreib-, Diktier- und Vervielfältigungstechnik wie auch zweckmäßiger und formschöner Büroraumgestaltung zu schaffen. Dieses Organisationsprojekt stellt eine Komplexrationalisierung dar. Der konzentrierte Einsatz von drei Organisationsautomaten „Optima 528", ausgestattet mit je einem Lochstreifenleser und zwei Lochstreifenlochern, bestimmt die Organisation des Bereiches der technischen Fertigungsvorbereitung. Damit erfolgt die breite Anwendung der Lochstreifentechnik als verbindendes Glied zwischen der Primärdatenerfassung und der maschinellen Datenverarbeitung, indem bereits bei der Ausfertigung der technologischen „Urdokumente", der Arbeitsplanstammkarten, automatisch Datenträger gewonnen werden. Diese dienen mit hohem ökonomischem Wirkungsgrad sowohl der Automatisierung des technologischen Änderungsdienstes als auch der lochkartenmaschinellen Weiterverarbeitung im Rechenzentrum. Das meßbare Ergebnis dieser Rationalisierungsmaßnahme kommt in einer jährlichen Kosteneinsparung von 22 500 MDN zum Ausdruck. Der nicht quantitativ meßbare Nutzen besteht darüber hinaus in der Verkürzung der Bearbeitungs- und Durchlaufzeiten der technologischen Arbeitsdokumente, der Verbesserung des betrieblichen Kennziffernsystems, der frühzeitigen Erkennung von Planwidrigkeiten, einer höheren Effektivität der Arbeit und der Vermeidung von Planrückständen in der Fertigungsvorbereitung.

Die in einem modernen Industriebetrieb massenweise anfallenden Daten sind mit herkömmlichen manuellen Mitteln nicht mehr zu bewältigen. Deshalb stehen der Betriebsleitung leistungsfähige Büro-, Rechen- und Organisationsmaschinen zur Verfügung. Bild: Ausgabedaten einer Tabelliermaschine.

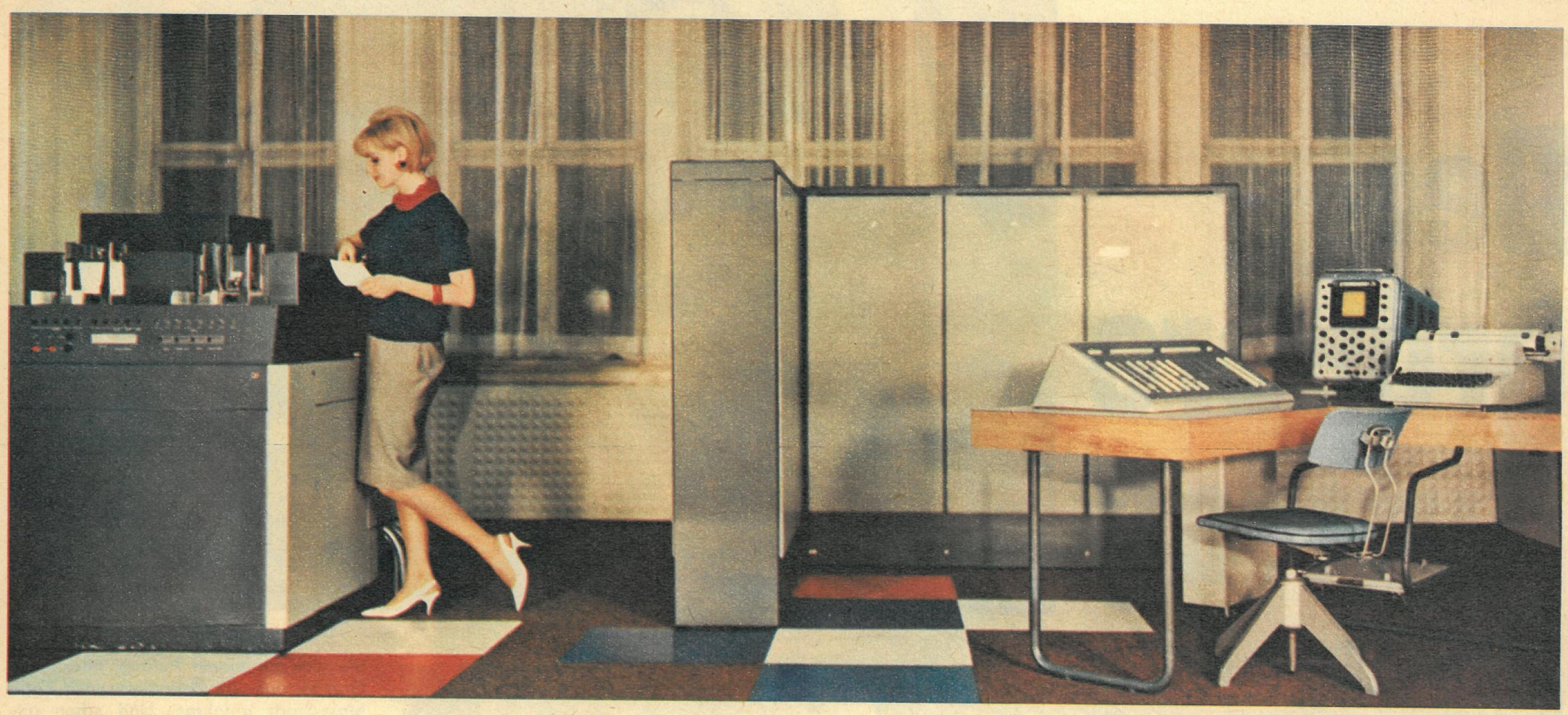
Die entscheidende Rationalisierungsmaßnahme in der Produktionsvorbereitung und -lenkung ist im Einsatz der vom Institut für Datenverarbeitung Dresden entwickelten Produktionskontroll- und -lenkungsanlage „Fertodata 1100" zu sehen. An die Zentraleinheit dieser Anlage sind zur Zeit 32 Maschinen in den produzierenden Abteilungen des Betriebes angeschlossen. Anfallende Stillstandszeiten, ungenügende Arbeits- oder Betriebsorganisation, Materialmangel, Werkzeugbruch und andere Ursachen werden von der Anlage erfaßt und registriert. Über eine Wechselsprechanlage sowie direkte Telefonverbindung mit der Werkstatt ist der Dispatcher in der Lage, unmittelbar einzugreifen und Verlustzeiten auf ein Minimum zu reduzieren.

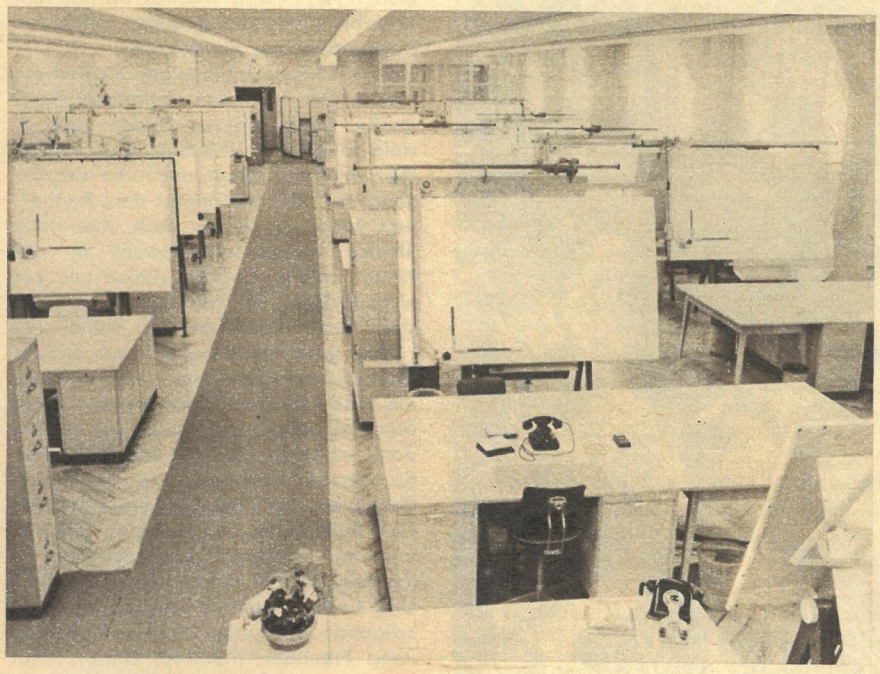
In diesem Bereich wurde durch die neue Technik bisher eine jährliche Einsparung von 80 073 MDN erzielt, wobei ein zusätzlicher ökonomischer Nutzen von 52 950 MDN im Jahr geplant ist. Außerdem sind mit dem Einsatz der Anlage folgende Ergebnisse verbunden: Verringerung des Bestandes der unvollendeten Produktion um 26 000 MDN, Senkung der Ausfallzeiten um 13 700 Stunden, Senkung der Selbstkosten, höhere Effektivität der Fonds der Produktion.

Das Rechenzentrum ist mit modernen Lochkartenmaschinen aus der Fertigung der DDR ausgestattet. Mit ihrer Hilfe werden die in großer Menge anfallenden Daten aus allen Gebieten der wirtschaftlichen Tätigkeit des Betriebes erfaßt und verarbeitet. Im Mittelpunkt des Interesses steht der im Rechenzentrum eingesetzte elektronische Lochkartenrechner „ROBOTRON 100". Eine Vielzahl mathematischer, technischer und ökonomischer Aufgaben wurde auf der Anlage programmiert und löst schwierige Probleme der Planung und Leitung des Werkes.

Da das Rechenzentrum innerhalb des Organisationsprojektes „Das moderne Büro" im VEB Drehmaschinenwerk Leipzig als Gemeinschaftsstation auch umfangreiche Aufgaben für andere Betriebe, wie zum Beispiel für den VEB Kugellagerfabrik und den VEB Mikrosa Leipzig, übernimmt, ist der Einsatz dieser modernen Rationalisierungsmittel mit einem erheblichen ökonomischen Nutzeffekt verbunden. Unter Zugrundelegung der betrieblichen und außerbetrieblichen Leistungen der Rechenstation erwächst insgesamt ein volkswirtschaftlicher Nutzen von 382 320 MDN je Jahr, was einer Amortisationsdauer von etwa drei Jahren entspricht. Ein besonderer Effekt ist mit der Zentralisation der Schreibarbeiten verbunden, einem Gebiet, das bisher allgemein stark vernachlässigt wurde. Die Ursachen hierfür liegen teils in der mangelnden Initiative der verantwortlichen Leiter und Organisatoren, zum anderen sind die völlig unbegründeten Ressentiments aber auch in den negativen Beispielen verwurzelt, die sich bei unqualifizierter Vorbereitung der Einführung eines zentralen Schreibzimmers in der Vergangenheit leider nur zu oft eingestellt haben. Im VEB Drehmaschinenwerk erfolgte deshalb zunächst eine langfristige, exakte Ermittlung, die sich über 66 Abteilungen des Werkes erstreckte. Die Untersuchung gab Auskunft über die Anzahl, den Zustand und die Auslastung der vorhandenen Schreibtechnik, über die Anzahl und Arbeitsleistung der Schreibkräfte und über eine Reihe weiterer wichtiger Faktoren, aus denen

Bitte weiter auf Seite 20





ZENTRALISIERUNG GARANTIERT HÖCHSTEN ÖKONOMISCHEN NUTZEN

Zentralisiert ist die Herstellung der technologischen Unterlagen durch Organisationsautomaten mit Lochbandein- und -ausgabe.

Zentralisiert werden alle Schreibarbeiten durch die Einrichtung entsprechender Räumlichkeiten und die Organisation des Informationsflusses.

Zentralisiert wird die Daten- und Informationsverarbeitung im maschinellen Rechenzentrum. Das Kernstück der Lochkartenstation ist der elektronische Rechner „Robotron 100".

Zentralisiert wird die geistig-schöpferische Arbeit im Konstruktionsbüro. Optimaler Informationsfluß, moderne Zeichenmaschinen und zeitgemäße Büroraumgestaltung schaffen eine produktive Atmosphäre und die Voraussetzung für eine bereits hier beginnende maschinelle Datenerfassung und -verarbeitung.

Zentralisiert dient auch die technologische Fertigungsvorbereitung dem höchsten ökonomischen Nutzeffekt.

VON EINER
15JÄHRIGEN,
EINEM
KLEINEN DORF UND
SEINER JUGEND

Der größere Auftrag

Die FDJler von Breslack schreiben einen Gruß an Marlies (oben), ihre Parlamentsdelegierte.
Und wenn sich die Jugend trifft, da fehlen auch nicht Mutter Krüger,
Parteisekretär Wustro und Bürgermeister Schneider (hintere Reihe von links).

Sie war mit einem Auftrag ihrer FDJ-Gruppe zum VIII. Parlament nach Karl-Marx-Stadt gefahren. Und schon am ersten Tag stand Marlies Bartky, mit 15 Jahren eine der Jüngsten unter den Delegierten, am Rednerpult.

„Mein Zuhause ist Breslack. Das ist ein kleiner Ort mit einer holprigen Dorfstraße. Solche kleinen Flecken gibt es viele in unserer Republik. Aber ob sie klein bleiben, hängt auch von der Jugend ab." Sie war hinter dem Rednerpult kaum zu sehen, doch ihre helle Stimme klang selbstbewußt in die Halle: „Wir in Breslack fühlen uns gar nicht so klein, wie wir sind. Denn eines steht fest: Dort, wo sich früher die Füchse gute Nacht sagten, dort, wo der Großgrundbesitzer über unsere Eltern die Macht ausübte, dort, wo man keine Möglichkeiten hatte, etwas zu lernen, dort, wo das geistig-kulturelle Leben für normale Sterbliche eine unbekannte Größe war, ist heute ein sozialistisches Dorf entstanden, in dessen Mittelpunkt eine gut arbeitende LPG steht und in dem wir, die FDJ, mit den Ton angeben."

Und sie berichtete so lebendig und anschaulich von ihrer FDJ-Gruppe, von ihren Freunden Manfred, Ullrich, Knut und Karin, daß wir den Wunsch hatten, diese jungen Menschen persönlich kennenzulernen. Deshalb schnell noch eine Frage an Marlies, als sie unter dem Beifall der Delegierten die Tribüne verließ: Wo sitzt du? „Im Block E, 5. Reihe."

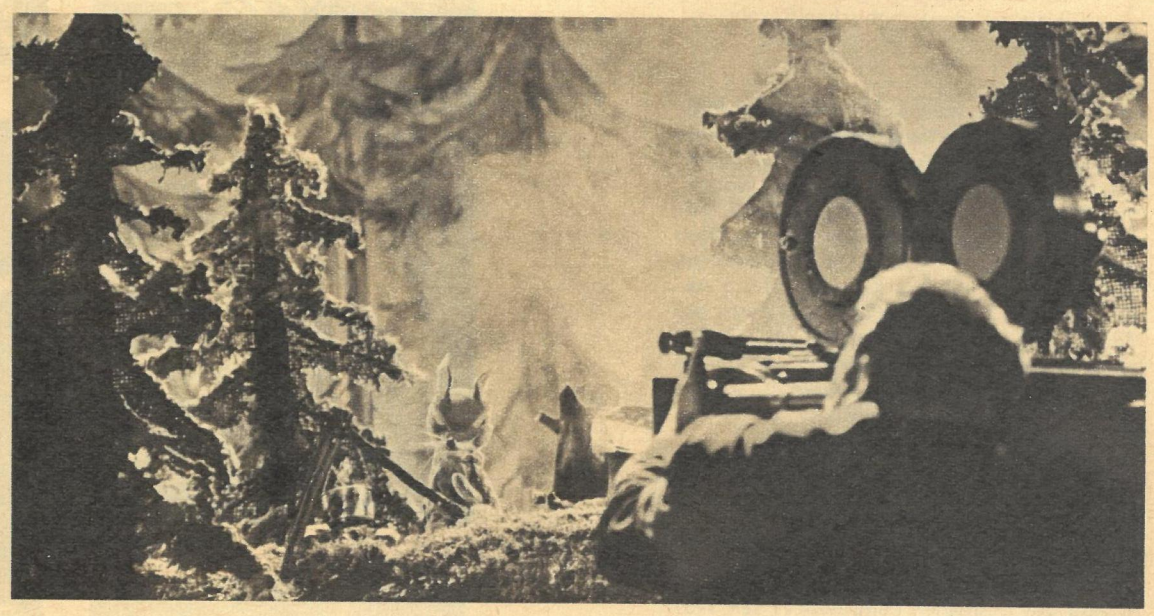
Denn unser Plan stand fest: Wir werden einen Tag die Beratungen des Parlaments versäumen: wir fahren nach Breslack.

Das kleine Dorf, etwa auf halber

TÄGLICH FÜNF MINUTEN

Märchenland vorm Mikrophon (v. l. n. r.):
Renate Engel, Inge Fülfe, Barbara Augustin,
Heinz Schröder, Bärbel Ola, Heinz Fülfe.

Das könnte ein Rezept sein –
und ist es auch.
Zwar keines für die morgendliche Gymnastik,
wohl aber zur abendlichen Stärkung
der Lachmuskeln.
Besonders soweit es „Alt" betrifft,
von dem ja das Sandmännchenlied mit Recht
und nicht nur des Reimes wegen
behauptet, es lauscht gemeinsam mit „Jung"
jeden Tag dem Abendgruß vom Fernsehfunk.
„Jung" freut sich natürlich auch dabei,
aber es nimmt das Spiel viel ernster,
weil es sich mit dessen „Helden"
identifiziert. Wenn also an jedem Abend
das mit irgendeinem Transportmittel seinem
Fernsehgerät zustrebende Sandmännchen
gefoppt wird:
„Es ist noch nicht soweit",
dann wissen Millionen im Ausstrahlungsbereich
vom Deutschen Fernsehfunk genau,
daß es nun gerade „soweit" ist.
„Wer wird uns heute
gute Nacht wünschen?"
Der Möglichkeiten sind viele,
und ihre Aufzählung
dauerte sicher länger als die
rund fünf Minuten Spielhandlung.
Um so kleiner allerdings
ist der Kreis derer, die diese
fünf Minuten täglich gestalten.
Ihr pädagogisches Hauptwerkzeug
sind dabei die Handpuppen,
und mit ihnen wollen wir uns
einmal näher bekannt machen.
Der Herr mit dem grimmigen Gesicht
sagt gerade:
„Das ist doch unerhört!" „Aber Herr Fuchs",
wird ihm darauf geantwortet,
und während die beiden Kontrahenten
später die erste „Stellprobe" vornehmen,
sind Borstel, dessen „Make-up"
noch einmal überprüft wurde,
und Mauz schon bei ihrem Dialog.
Regisseur Erich Hammer
kann also Platz nehmen und mit seinen
Mitarbeitern die richtige Ordnung
im Märchenwald schaffen, für gutes Licht,
richtige Kameraeinstellung
und die günstigsten Standpunkte sorgen.



Bevor sich die kleinen Zuschauer
mit ihren „Helden" identifizieren können,
müssen das erst die Puppenführer tun.
Zum Sprechen des Fuchses gehört eben
ein grimmiges und zum Pitti-Platsch
ein pfiffiges Gesicht,
damit Tonfall und Bewegung der Puppe
auf dem Bildschirm übereinstimmen.

Leichtigkeit und Lebensnähe in der
Puppenführung verlangen neben
vielseitigem Können und großer Erfahrung
oft auch fast artistische Leistungen.
Wenn Mauz und Hoppel fröhlich
durch den Märchenwald trippeln, dann tun
sie es eigentlich auf Zehenspitzen
mit allerlei Verrenkungen.

Nun, wie gefällt Ihnen die „Kernmannschaft" des Kinderfernsehens? Sicher mögen auch Sie den einen oder anderen davon besonders gern. Ebenso sicher sind aber auch welche dabei, die nicht zu Ihren Lieblingen gehören. Doch haben Sie sich mal gefragt, warum das so ist und ob Ihre Kinder der gleichen Ansicht sind?

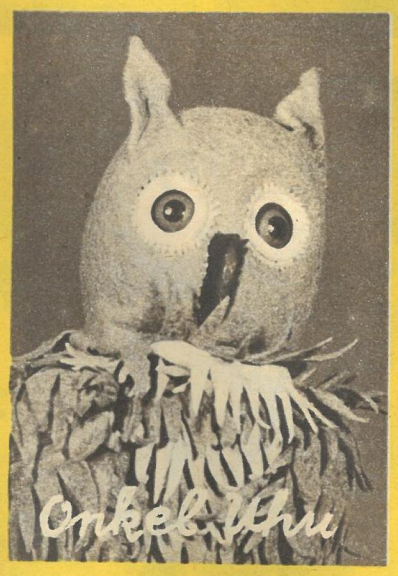
Hören wir dazu die Meinung von Regisseur Hammer, der selbst auch Puppenspieler war und seit Jahren die Abendgrüße ins Bild setzt: „Jede Puppe ist auf einen bestimmten, nicht wandelbaren Typ geprägt. Zuerst ist immer ihre pädagogische Aufgabe da, der sich das Äußere und die Stimme anpassen müssen. Der Charakter der Puppe und die damit verbundene pädagogische Zielstellung sind sowohl für die Regie als auch für den, der diese Puppe spricht und führt, bestimmend. Natürlich darf sie nicht abstoßend wirken, doch ihre Handlungsweise, als pädagogisches Ausdrucksmittel, muß von jedem Kind erkannt und in seine Vorstellungswelt eingestuft werden können!"

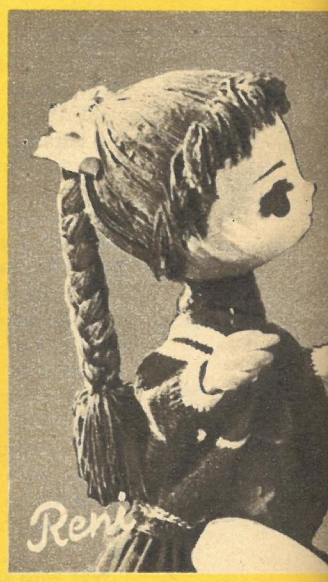
So einfach und gleichzeitig kompliziert ist das. Einfach, weil man vom Typ nicht abzuweichen braucht, kompliziert, weil gerade Kinder unbestechliche Kritiker sind. Was, glauben Sie, würden diese sagen, wenn zum Beispiel Herr Fuchs und Frau Igel verwechselt würden?" „Nuff, nuff, nuff, das wäre ja schrecklich!" Vorkommen aber könnte es schon, denn neben diesen beiden

spricht und führt Heinz Schröder noch Pitti-Platsch, Bummi, Bimbo, Brummel und im Kasperspiel Oma und Opa. Flax, Struppi, Oma, Frosch und Elster sind Heinz Fülfe. Krümel, Max, Mauz und im Kasperspiel Seppl und Gretel seine Frau Ingeburg. Schnatterinchen, Reni und Brummelinchen heißen Friedgard Kurze, Hoppel, Timbo und der Kasper Barbara Augustin. Renate Engel läßt Pünktchen, Putzi, die Maus Pieps und im Kasperspiel den Dackel lebendig werden, Bärbel Ola den Borstel, Willi Scholz den Onkel Uhu und Gerd E. Schäfer den Amazonas-Papagei Feffi.

„Da staunt ihr, was?" würde Pitti-Platsch dazu sagen, der damit gar nicht so unrecht hätte. Viel Liebe und Arbeit sind nötig, um diese „täglichen fünf Minuten" für unsere Kinder zu schaffen. Die Abteilung des DEFA-Studios für Wochenschau- und Dokumentarfilme, die im Auftrag des Deutschen Fernsehfunks seit 1961 hier alle Abendgrüße herstellt, ist, einschließlich der technischen Mitarbeiter, ein zwar kleines, aber gut aufeinander eingestelltes Kollektiv. Sein interner Name „Sandmännchenstudio" verrät auch dem Laien, wie populär es durch seine Leistungen geworden ist, Leistungen, die im wahrsten Sinne des Wortes auch über unsere Grenzen hinausstrahlen und Dank und Anerkennung finden.

Sicher gäbe es noch viel zum „Abendgruß" und zum „Kinderfernsehen" im Deutschen Fernsehfunk überhaupt zu sagen. Wir haben uns heute auf die täglichen fünf Minuten und in diesen wiederum auf die Handpuppen beschränkt. Wenn am Abend wieder das: „Ich wünsch euch gute Nacht", verklingt, „Alt" und „Jung" dem Abendgruß gelauscht haben, dann wollen wir uns daran erinnern, daß sie alle einen festen Platz im Leben unserer Kinder haben, an dem sie bei der schönen Aufgabe mithelfen, diese zu belehren und zu erziehen, damit sie zu bewußten Gliedern unserer sozialistischen Menschengemeinschaft heranwachsen.



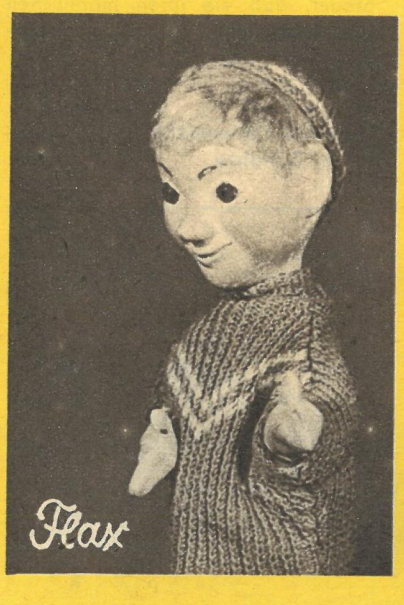


Struppi

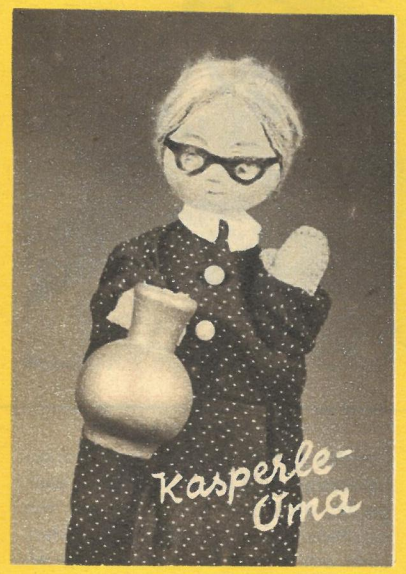
Max

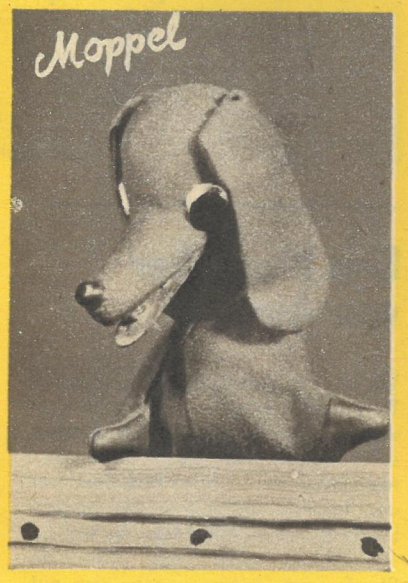
Brummel

Kasperle


Flax

Seppel


Kasperle-
Oma


Moppel

Oma

Onkel Frosch

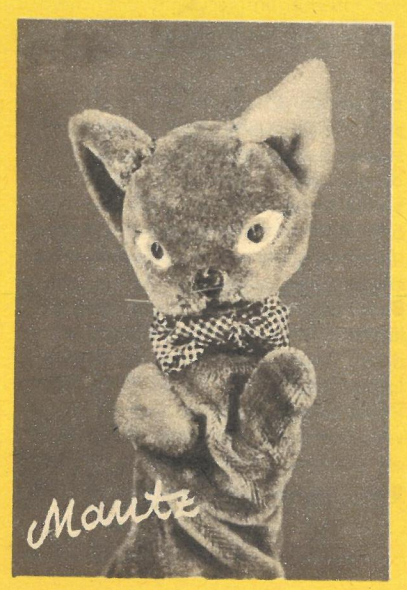
Kasperle-
Opa

Kater
Peter

Krümel

Borstel

Frau Igel


Mautz

Erste Rallye für Damen

Die vielen Spaziergänger, die an jenem Maisonntag in die Umgebung von Görlitz ausgezogen waren, um sich an der erblühenden Natur zu erfreuen, mögen nicht schlecht gestaunt haben, als sie sich urplötzlich im Getümmel eines Motorsportwettbewerbes wiederfanden und inmitten einer großen Zahl von Frauen. Hinter den Lenkrädern von Škodas, Wartburgs und Trabanten, die sich auf einem Campingplatz dem Starter stellten, saßen ausschließlich weibliche Verkehrsteilnehmer. Der Motorsportclub Görlitz im ADMV hatte zum ersten Mal Autofahrerinnen aus der ganzen Republik zu einer Damen-Rallye nach Ostsachsen eingeladen. Auf einem 85 Kilometer langen Kurs, der zeitweise entlang der Oder-Neiße- Friedensgrenze durch die schöne Oberlausitz führte, kämpften insgesamt 22 Frauen um den Sieg. Sie hatten eine ganze Reihe Sonderprüfungen zu bestehen, bevor die Besten den begehrten Siegeslorbeer in Empfang nehmen konnten, der übrigens in diesem Fall aus einem kleinen farbigen Lenkrad aus Plaste bestand. Und wie konnte es andes sein bei einem Motorsportwettbewerb für Frauen, alle Vorbereitungen zu diesem Wettkampf, die Organisation, die Fahrtleitung und die Betreuung der Teilnehmerinnen lagen ebenfalls in den Händen des weiblichen Geschlechts. Bleibt nur noch zu melden, die Damen bewiesen auch hinter dem Steuer, daß sie ihren männlichen Sportkameraden in nichts nachstehen.

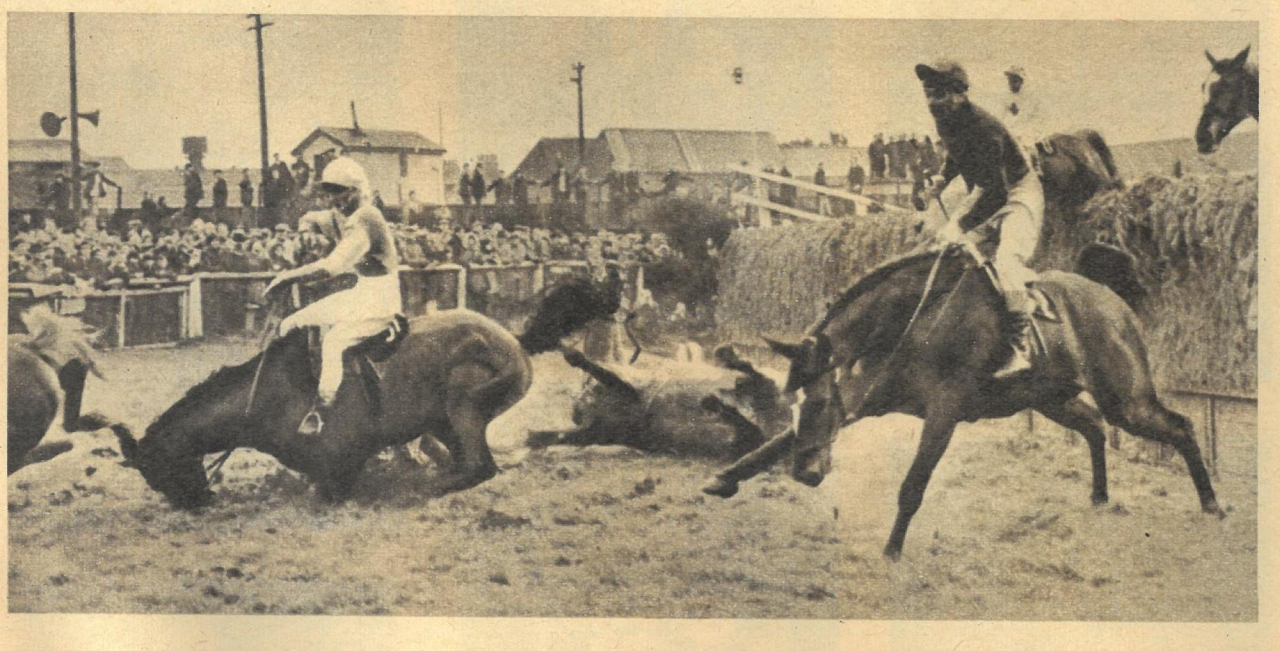
Nach einer Information von G. Daniel
Fotos: S. Hanke

Das Massaker von Aintree

Vor einem Jahr jubelten Englands Tierschutzvereine: „Die Schinderei von Aintree ist vorbei!" Nun aber erlebten sie, daß dieser Jubel verfrüht war. Das „Grand National" vor den Toren Liverpools feierte blutige Urständ – zum 128. Male. Es war so wie immer, wenn nicht böser. 44 Pferde und Jockeys wagten sich auf den 7218 Meter langen Dreieckskurs mit seinen 30 schweren und schwersten Hindernissen. Alle 44 lagen erstaunlich zusammen, bis zum 23. Hindernis. „Ich ritt gerade so dahin und stellte resigniert fest, daß ich trotz aller Anstrengungen keinerlei Boden gutmachte, als vor mir plötzlich alles stillzustehen schien . . ." Jockey John Buckingham, der das sagte, fand als letzter mit seinem Pferd Foinavon in dem Riesenknäuel zuckender Pferdeleiber noch einen freien Fleck zum Vorbeireiten. Plötzlich war er ganz vorn und hatte 200 Meter Vorsprung, als der erste sich zu seiner Verfolgung aufschwang. Nur 18 von 44 Pferden kamen ins Ziel. Das Massaker hatten zwei reiterlose Pferde ausgelöst, als sie im Pulk an einem der mörderischen Hindernisse streikten. „Der schlimmste Sturz, den ich je erlebt habe", bekannte auch Starter Alec Marsh. Und er hat einiges gesehen. 1951 zum Beispiel, als bei nur drei von 36 Pferden noch die Reiter oben drauf waren, 1959 nur bei vier von 34. Marsh aber hatte jenes Jahr 1933 nicht miterlebt, als vier Jockeys tot auf der Strecke blieben. Damals hatte es einen Proteststurm im Unterhaus gegeben. Er verrauchte, alles blieb so. Jedes Rennen gab den Tierschutzverbänden blutige Motive genug für ihre versteckt aufgebauten Kameras. Prozeß auf Prozeß rollte ab. Beim „Grand National" änderte sich nichts, nur die Rennbahnbesitzer wechselten.

Um sein Gasthaus wenigstens einmal im Jahr voll zu haben, hatte der Gastwirt William Lynn aus Aintree 1839 eine Strecke querfeldein über Hecken und Gräben markiert. Lord Sefton, der Grundbesitzer, fand den Gedanken fördernswert. Seit 1940 dirigiert eine Frau das Massaker, Mirabel Topham, ein ehemaliges Revuegirl. Sie fand 1966, daß es nun des Verdienens genug war. Eine Baufirma wollte ihr den Abschied mit 10 Millionen Mark „erleichtern". Doch nun rollte eine Protest- und Prozeßlawine gegen Mirabel. Man berief sich auf die „Tradition" und meinte doch nur das gefährdete Geschäft. An den bis zu 250 000 Besuchern je Rennen verdiente die ganze Liverpooler Geschäftswelt – und damit wieder der Staat mit seiner Umsatzsteuer. Die Tierschützer kamen nie durch. Auch der „high court", der hohe Gerichtshof, fand Mirabels Pläne verurteilenswert, die Revision vor dem Oberhaus brachte ihr jedoch eine 3 : 2 Stimmenmehrheit. Das ließ 1966 die Tierfreunde jubeln. Doch dann rollten 1967 die Pfunde und Pferdeleiber von Aintree wieder. Das „Grand National" war noch immer nicht gestorben.

Jan Thomas



standskampfes im Stich gelassen hatten. Dann geschah das Unglaubliche. Der britische General Skoby befahl unserer Armee, die Waffen niederzulegen. Die griechischen Verräter aber, die mit den Nazis zusammen gemordet hatten, sollten freigelassen werden. Eine machtvolle Protestaktion der Athener Bevölkerung wurde von englischen Panzern niedergeschlagen. Wir betrauerten die ersten Opfer der Okkupation.

33 Tage lang hielten unsere Barrikaden den englischen Imperialisten und ihren griechischen Helfern stand. Die Überlegenheit des Feindes und einige Fehler unsererseits führten zur Niederlage. Sie brachte uns neue Verfolgung, die Gefängnisse füllten sich mit Patrioten, Kommunisten waren Freiwild. Die Kommunistische Partei und alle demokratischen Organisationen wurden ihrer Legalität beraubt. Wieder organisierten wir den Widerstand. Durch die schamlose Intervention der amerikanischen Imperialisten, sie lösten die englischen ab, konnte die griechische Reaktion 1949 Herr der Lage werden. Alle überlebenden Partisanen und mit uns viele tausende Frauen und Kinder mußten in diesem Jahr fliehen.

Achtzehn Jahre sind seitdem vergangen. Unser Volk hörte nicht einen Tag auf zu kämpfen und trotzte den Herrschern von Zeit zu Zeit einige wenige elementare demokratische Freiheiten ab. Aber selbst dagegen wütete die Reaktion und suggerierte eine ständige „Gefahr aus dem Norden". Woher die Gefahr für unsere Nation wirklich kommt, zeigen die jüngsten Ereignisse. Mit allen friedliebenden Menschen bangen wir um das Leben von Manolis Glezos und ungezählter Patrioten, trauern wir um die ermordeten Genossen. Noch nie war die internationale Solidarität mit unserem Volk so groß, wie in diesen Wochen. Dafür sind wir allen Menschen, besonders den DDR-Bürgern zutiefst dankbar. Wir haben in all den Jahren nie die Überzeugung verloren, daß unser Volk eines Tages siegen wird. Dann fehlen auch unsere Hände nicht, um ein freies und schönes Griechenland zu schaffen.

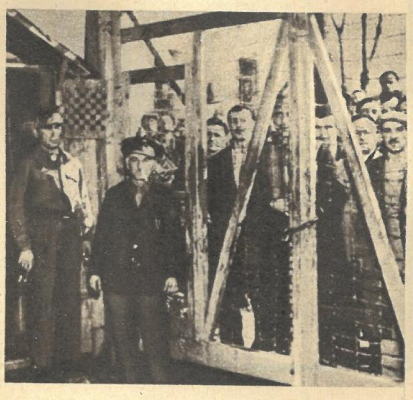
Apostolos Kuluriotis

Fotos: Zentralbild (2), Archiv
Dokumentation: Kossack

1941 fiel der deutsche Faschismus in Griechenland ein. Durch den aufopferungsvollen Kampf der griechischen Volksbefreiungsarmee ELAS wurde das Land im Oktober 1944 befreit. Mit Hilfe kommunistischer Genossen schlossen sich 1941 400 000 Jugendliche in der EPON zusammen. Sie organisierten den Widerstand in den Städten und traten als bewaffnete EPON-ELAS-Einheiten der Volksbefreiungsarmee bei. Nach dem Sieg forderte das Volk demokratische Umwälzung.

Durch englische und amerikanische Einmischung gelang es der griechischen Reaktion die Forderung des Volkes zu unterdrücken. Erneut organisierten die Kommunisten den Widerstand. Partisaneneinheiten, zu denen auch Frauen gehörten, sammelten sich in den Bergen. In dem bis 1949 währenden Bürgerkrieg befreite die Volksarmee große Teile des Landes. Sie unterlag jedoch der mit amerikanischer Hilfe ausgerüsteten Regierungsarmee. Tausende Patrioten emigrierten. Jahre brutalsten Terrors folgten.

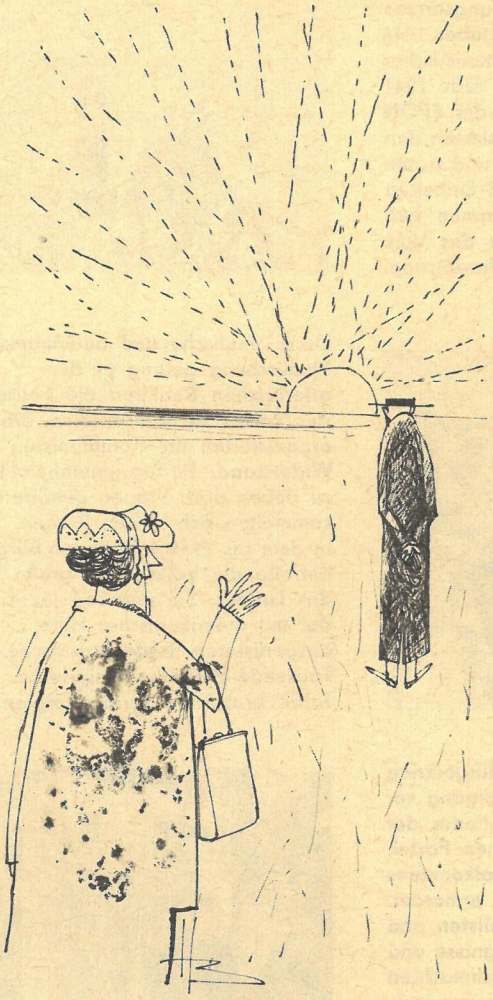
Nach dem gescheiterten Bürgerkrieg richtete sich die Verfolgung vor allem gegen die Mitglieder der illegalen Kommunistischen Partei. Der Angehörige des Zentralkomitees Nikos Beloiannis wurde ermordet. Zehntausende Sozialisten und Demokraten kamen in Gefängnisse und Lager. Viele von ihnen schmachten noch heute hinter Kerkermauern. Griechenland wurde zur Halbkolonie des USA-Imperialismus, es geriet in völlige politische und ökonomische Abhängigkeit von den Vereinigten Staaten.



Griechenland trat 1952 der NATO bei. Die USA betrachten das Land als wichtigen militärischen Stützpunkt in Südosteuropa. Inzwischen hatte sich auch Westdeutschland Einfluß verschafft. Bonn organisierte und finanzierte Dutzende neofaschistischer Organisationen. Monopole von Rhein und Ruhr sicherten sich die Vorherrschaft in zahlreichen Banken und Bergwerken. So gelang 1961 die Assoziation an die EWG. Im Vergleich zu allen Ländern Europas besitzt die griechische Bevölkerung das niedrigste Einkommen.

Bis zum Sturz von Karamanlis, Repräsentant des reaktionärsten Flügels der Bourgeoisie, ließ die Verfolgung aller Linken nicht nach. Trotzdem formierten sich die demokratischen Kräfte aufs neue. Den ermordeten Friedenskämpfer Grigoris Lambrakis begleiteten 500 000 Athener zur letzten Ruhe. Der beharrliche Kampf des Volkes gegen die neofaschistischen Angriffe auf seine Lebensrechte führte 1963 zur Regierungskrise. In den folgenden Wahlen siegte die Union des Zentrums.

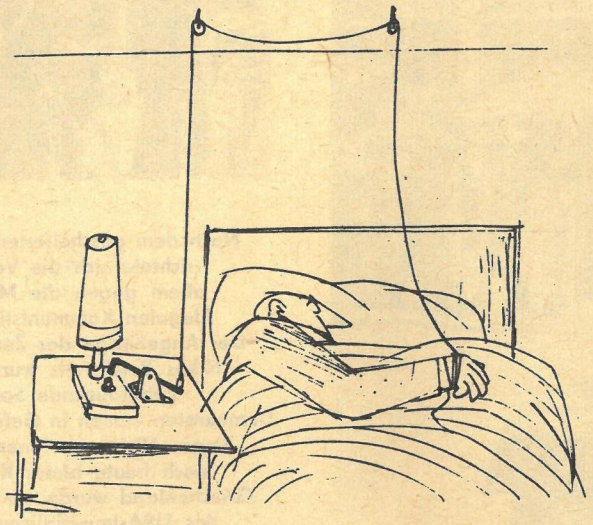
Die Regierung der Union des Zentrums unter Papandreou führte Reformen in der Landwirtschaft und Volksbildung durch. Einige demokratische Freiheiten wurden gewährt, die Beziehungen zu mehreren sozialistischen Ländern normalisiert. Im Staatsapparat und in der Armee verblieben jedoch zahlreiche faschistische Elemente, die Papandreou 1965 durch einen Staatsstreich stürzten. Dank der machtvollen Volksbewegung kam aber die damals schon geplante faschistische Diktatur nicht zum Zuge.

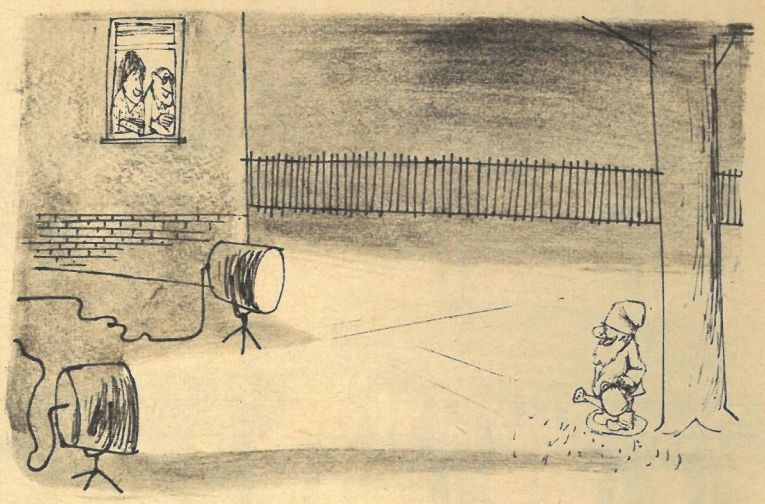


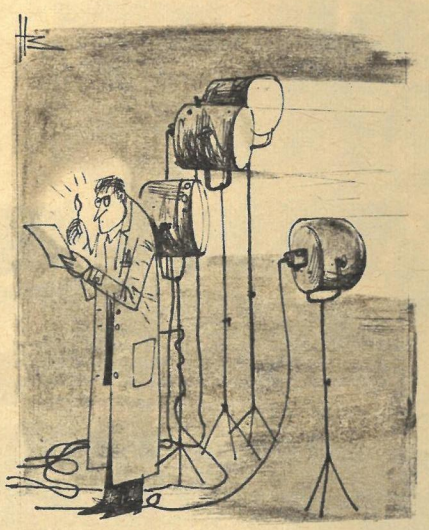
„Geh lieber nicht so nahe 'ran!"

HENRY BÜTTNER

LICHTE MOMENTE







DING MIT PFIFF

23

WISSENSTOTO
ZUM 50. JAHRESTAG DER
OKTOBERREVOLUTION

Foto: Zentralbild

Wie lautet der Name der sowjetischen Schauspielerin, die 1966 den Nationalpreis der DDR erhielt?

Wir erwarten Ihre Antwort bis zum 9. Juni 1967 auf einer Postkarte (Kennwort: Ding mit Pfiff 23).

Zur Auslosung kommen:
1 Gewinn in Höhe von 50 MDN
5 Gewinne zu je 10 MDN

Außerdem sind alle Einsender richtiger Lösungen noch an zwei großen Auslosungen des Jahres beteiligt.

Viel Glück wünscht Ihnen Ihre
REDAKTION ZEIT IM BILD,
806 Dresden,
Radeberger Straße 14b.

Auflösung DING MIT PFIFF 19: Robben.
Es gewannen: **50 MDN:** Curt Ballschuh, Frankfurt (Oder).
Je 10 MDN: Nelly Hinze, Lausche; Gisela Höhne, Hoyerswerda; Ilse Neuhaus, Meißen; Otto Hartwig, Halberstadt; Gerhard Fritz, Schwerin.

Das elektronische Comptoir

Fortsetzung von Seite 7

Schlußfolgerungen hinsichtlich der benötigten Arbeitskräfte bei Zentralisation der Schreibarbeiten und über Art und Umfang der neuen Organisation abgeleitet werden konnten.

Das entscheidende Kriterium dabei war der Einsatz einer Sterndiktatanlage, mit deren Hilfe von jedem Telefonapparat des Betriebes Diktate an das Schreibzimmer durchgegeben werden können. Als Tonträger findet hierbei nicht das Tonband, sondern die Tonplatte Verwendung. Daneben sind die eingesetzte moderne Schreibtechnik aus der Fertigung des VEB Büromaschinenwerk Sömmerda und insbesondere auch die arbeitsphysiologischen Umweltbedingungen im zentralen Schreibzimmer Voraussetzungen für die erzielten hohen Schreibleistungen, die um 40 bis 60 Prozent gegenüber der konventionellen, dezentralen Schreib- und Diktiertechnik gestiegen sind und über den international gebräuchlichen Normen liegen. Eine elektrische Schreibmaschine vom Typ „Cellatron SE 5 L" mit Lochstreifenausgabe vervollständigt die technische Einrichtung und ermöglicht über einen an den Fernschreiber gekoppelten Lochstreifensender die automatische Aufnahme und Weitergabe von Fernschreiben.

Das meßbare Ergebnis der Zentralisation der Schreibarbeiten schlägt sich in einer jährlichen Einsparung von 24 600 MDN nieder und ist nicht zuletzt auch darin zu sehen, daß seit der Gründung des zentralen Schreibzimmers keine Fluktuation der dort beschäftigten Kolleginnen eingetreten und insgesamt eine schnellere und qualitativ bessere Erledigung der Schreibarbeiten festzustellen ist. Das Kollektiv kämpft erfolgreich um den Staatstitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit".

Um den Bereich der technischen Vorbereitung der Produktion vollständig in die Komplexrationalisierung des Objektes einzubeziehen, wurden auch die Konstruktionsabteilungen reorganisiert. Nach völliger Umgestaltung der bisherigen Räumlichkeiten entstand ein Großraum, in dem alle Konstrukteure und technischen Zeichner auf der Grundlage des optimalen Informations- und Arbeitsflusses ideale Bedingungen für ihre verantwortungsvolle schöpferische Arbeit finden. Moderne, dem internationalen Höchststand entsprechende Zeichenmaschinen, zweckmäßige Büromöbel, ein zentrales Zeichnungsarchiv wie auch starke Lichtquellen, die mit 1300 Lux eine schattenfreie Beleuchtung an jedem Arbeitsplatz des Konstruktionsbüros gewähren, geben die Voraussetzungen für eine produktive und angenehme Arbeitsatmosphäre.

Der mit dem Organisationsprojekt „Das moderne Büro" verbundene ökonomische Nutzen wird neben den bereits genannten Kennziffern wie folgt ausgewiesen: Übererfüllung der geplanten Steigerung der Arbeitsproduktivität um 7,7 Prozent, überplanmäßige Selbstkostensenkung von 9,4, Übererfüllung des geplanten Restgewinnes um 68,3 Prozent. Die Rückflußdauer für die Investitionen des Gesamtprojektes ergibt in der Gegenüberstellung von Kostenaufwand zu volkswirtschaftlichem Nutzen einen Zeitumfang von 4,4 Jahren.

Durch die VVB Datenverarbeitungs- und Büromaschinen und die VVB Werkzeugmaschinen wurde ein hervorragendes

Beispiel sozialistischer Gemeinschaftsarbeit geschaffen. Eine ständige Arbeitsgruppe, die sich aus Mitarbeitern des VEB Drehmaschinenwerk Leipzig und des VEB Bürotechnik zusammensetzt und die von beiden VVB ständig angeleitet wird, projektierte die einzelnen Teilabschnitte und führte sie in die betriebliche Praxis über.

Damit wurde ein wesentlicher Schritt auf dem Gebiet der komplexen Rationalisierung am Beispiel eines Industriebetriebes getan. Aber gerade für die Organisationstechnik gibt es keinen Stillstand. Schon werden Aufgabenstellungen für die Anwendung der Mikrofilmtechnik und der maschinellen Datengewinnung bereits im Bereich der Konstruktion entworfen, und die Perspektive sieht für das Werk die Einführung der elektronischen Datenverarbeitung vor. Im nächsten Jahr beginnen hierzu die umfangreichen und komplizierten Arbeiten der Einsatzvorbereitung, die sich über einen Zeitraum von drei bis vier Jahren erstrecken.

„Allein auf dem Gebiet der Datenverarbeitung", so sagte Walter Ulbricht auf dem VII. Parteitag, „werden in den Jahren von 1975 bis 1980 ebenso viele Menschen arbeiten wie heute in der ganzen Kohleindustrie." Nur durch eine rationellere Wirtschaftsführung, durch Optimierung von Produktions- und Zirkulationsprozessen und durch ihre Steuerung können wir große Reserven erschließen.

Recherche und wissenschaftliche Beratung: Ingenieur Gerhard Köhler
Text: Wolfgang Winkler
Fotos: Raddatz, Friedrich, Kasten, Liebe

Das Geschenk

19 Uhr! Das Sandmännchen mahnt die Kinder zur Nachtruhe. Erst aber heißt es noch Zähne putzen! Die vielfarbige Geschenkpackung „Putzi" mit den reizenden Bildern vom Sandmännchen will es ihnen leicht machen. Sie enthält alles, was zur hygienischen Zahnpflege nötig ist: Putzi-Kinderzahnpaste, Putzi-Mundwasser, Zahnbürste und Spülbecher.

Putzi schenkt Freude und hilft den Eltern, das Kind zur Gesunderhaltung der Zähne zu erziehen.

MDN 3.60

VEB ELBE Chemie

Viel Liebe und Pflege

brauchen unsere Jüngsten. Wir bewundern ihr tägliches Gedeihen und tun alles, damit sie gesund bleiben. Behutsam wird beim Trockenlegen gesäubert und zum Vorbeugen gegen Wundsein LIVIO-Kamillen-Creme aufgetragen. Sie schützt und pflegt die zarte Haut, wirkt kühlend und vor allem heilend.

Livio
KAMILLEN-CREME
POHLI

Dose MDN 1,50

hafen bei Paris, 86. griechische Sagengestalt, 89. Schmelzwasserablagerung, 90. Sportruderboot, 92. Süßwasserfisch, 93. Wendekommando, 94. Wacholderbranntwein, 96. Abscheu, 97. Nähutensil, 99., golfartige Talerweiterung an Flußmündungen, 100. germanischer Gott, 102. Dachabschluß, 103. griechische Kykladeninsel, 104. Stadt in Nigeria, 105. fortschrittlicher amerikanischer Dramatiker, 106. rauchende Schwefelsäure, 107. französischer Maler († 1883), 108. Küchengerät, 109. Stadt an der Ems, 110. Finkenvogel, 111. Fluß in der Belorussischen und Litauischen SSR, 112. ägyptischer Sonnengott.

Senkrecht: 1. Schlußrede, 2. deutsche Opern- und Liedersängerin († 1943), 3. Insektenfresser, 4. Edelsteingewicht, 5. Ortsveränderung, 6. Vertrauter Wallensteins, 7. gazeartiges Gewebe, 8. sowjetischer Kunsthistoriker, 9. Strom in Westafrika, 10. erloschene Vulkangruppe in der Türkei, 11. Spielkarte, 12. Chemiefaser, 13. Gefäß, 14. Vorzeichen, 15. Sportarzt der DDR, 16. Einsiedler, 25. Pflanzenableger, 28. Zeitabschnitt, 30. Blutgefäß, 31. Feiertag an Hochschulen, 33. Verbandmaterial, 35. Trainer der DDR-Fußball-Nationalmannschaft, 37. Gewichtsverlust, Schwund, 38. zu Tal gehender Schuttstrom im Hochgebirge, 40. Mineral von besonderer Schönheit, 43. aufsehenerregendes Ereignis, 45. Weinschenke, Wirtshaus, 47. Zusammenstoß, 48. Blätter, Blattdroge, 49. rötliches Mineral, 51. griechischer Mathematiker, 66. Gestalt aus „1001 Nacht", 68. Erdformation, 69. Zuchttier, 71. Schulsaal, 72. Salzlösung, 74. Beingelenk, 75. Teil des Rades, 77. oströmischer Feldherr († 565), 78. polnischer Volksstamm in den Beskiden, 80. Flugzeughalle, 81. Werden, Entstehen, 83. Oper von Richard Strauss, 85. Mädchenname, 87. Teil des optischen Gerätes, 88. höchster Berg des Kaukasus, 90. Absonderung der Leber, 91. italienische Provinzhauptstadt, 94. Stadt in Japan, 95. Landschaft in Südvietnam, 97. Edelgas, 98. Jungtier, 100. Frauenname, 101. Papiermaß.

Magisches Quadrat

1. Amtstracht, 2. Wohlgeruch oder -geschmack, 3. Wohnung, Unterkunft, 4. organische Verbindungen, 5. Grünfläche.

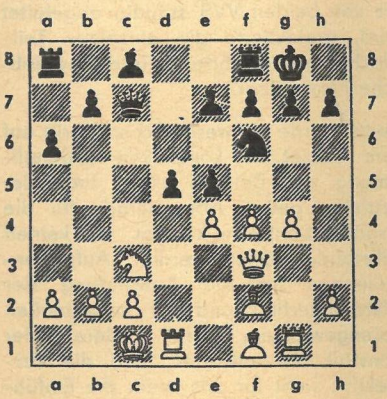
Rätsellösungen aus Heft 22

Kreuzgitter. W a a g e r e c h t : Blase (5), Spott (29), Ester (36), Relief (45), Eisler (13), Riege (59), Tenne (52), Ariel (4), Nenner (55), Orange (43), Saal (30), Dur (23), Ebbe (8), Ree (25), Fes (68), Bagger (14), Kap (11), Reiter (38), Air (44), Salat (40), Ara (18), Araber (64), Kachel (54), Alm (15), Nabel (63), Met (27), Tomate (39), Tat (22), Kreide (65), Abt (79), Eis (1), Meta (85), Lek (6), Lord (58), Entree (33), Roller (48), Neige (60), Wesir (71), Eiger (61), Leiter (69), Saline (77), Stern (19), Regen (47), Delle (88). – **Senkrecht:** Boris (17), Arena (3), Segel (28), Elen (32), Sete (74), Pferd (26), Tenor (56), Regatta (37), Seghers (16), Banat (50), Gramm (9), Karat (53), Paket (83), Talmi (24), Ratte (66), Sen (75), Tal (80), Lore (81), Base (78), Eder (10), Eber (41), Kiel (2), Minus (35), Teile (20), Anger (86), Leere (76), Krise (82), Leine (42), Orgel (7), Darre (31), Tein (46), Ewer (72), Oran (84), Leid (73).

Silbenrätsel: 1. Karaffe (Affe), 2. Geflügel (Lüge), 3. Fortuna (Ort), 4. Bakterien (Akte), 5. Weinert (Einer), 6. Engelsüß (Engels), 7. Federhalter (Eder), 8. Kalender (Lende), 9. Eichendorff (Orff), Trampeltier (Ampel), 11. Barbusse (Bus), 12. Masern (Aser), 13. Orchester (Este), 14. Lauchhammer (Amme), 15. Arabella (Rabe), 16. Konzert (Onze), 17. Flaschenzug (Asche), 18. Frachter (Acht), 19. Lehrerin (Ehre), 20. Garonne (Aron), 21. Interesse (Ter), 22. Glieder (Lied), 23. Lebertran (Ebert), 24. Olbernhau (Bern), 25. Wendehals (Ende), 26. Bewerber (Ewer), 27. Intrigant (Riga), 28. Legende (Gen), 29. Auferstehung (Ufer), 30. Betrüger (Rüge), 31. Perle (Erl), 32. Gewerkschaft (Werk), 33. Illustrierte (Trier), 34. Kurzweil (Zwei), 35. Flammeri (Lamm), 36. Drachen (Ache), 37. Apotheker (Theke), 38. Eiskraut (Iskra), 39. Fernschreiber (Reibe), 40. Andenken (Anden), 41. Sperling (Perl), 42. Bunker (Unke), 43. Bauer (Aue), 44. Sperber (Erbe), 45. Probstzella (Obst), 46. Apfelsine (Fels), 47. Presse (Esse), 48. Vesper (Espe), 49. schreiben wie für Erwachsene, nur besser!"

Zahlenband: 1. Kapitell, 2. Teleskop, 3. Skorpion, 4. Pioniere, 5. Reibling.

Vergeblicher Versuch



Partie Blau-Kanko, XVII. Schacholympiade Havanna 1966

Dem Angriffsaufbau seines Gegners suchte Schwarz mit dem letzten Zug d6-d5 zu begegnen. Doch er hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Mit 1. **g5!** beschloß der Schweizer Meister seine Dame zu opfern, um wenig später die des Gegners zu erobern. 1. ... **de4:** 2. **gf6:! ef3:** 3. **Sd5!** Die Pointe der Kombination. Angesichts der tödlichen Drohung 4. Se7:+ Kh8 5. Fg7: matt, muß Schwarz die Dame geben. – Der Rest ist nur noch Sache der Technik. 3. ... **Lf6:** 4. **Sc7: Tb8** 5. **La7 Lf5** 6. **Lb8: Tb8:** 7. **Sd5 Lh4** 8. **fe5: f2** 9. **Tg2,** und **Schwarz gab auf.**

ZEIT IM BILD

DAS REDAKTIONSKOLLEGIUM: Kurt Stephan (Chefredakteur), Lena Smolny (stellvertretender Chefredakteur), Gerhard Graban (Redaktionssekretär), Paul Friedemann, Eberhard Kottwitz · Verlagsdirektor Günther Zumpe · Grafische Gestaltung: Siegfried Rudolf · Lizenz-Nr. 1264 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der DDR · Druck: (13) Berliner Druckerei, 102 Berlin, Dresdner Straße 43 · Anzeigenverwaltung DEWAG WERBUNG, 806 Dresden · Anzeigenpreise: Lt. Gesetzblatt Nr. 19, VO vom 3. 2. 53 · Zeit im Bild erscheint wöchentlich, Preis 30 Pf, Abonnementspreis vierteljährlich 3,90 MDN, monatlich 1,30 MDN · Bankkonto DN, Dresden 4/1862 · Postscheckkonto: Dresden Nr. 4565

POSTANSCHRIFT: Redaktion Zeit im Bild, 806 Dresden, Radeberger Straße 14b, Ruf 5 16 16, 5 17 65, Telex Dresden 02 412, Berliner Büro: Lilo Winter, 104 Berlin, Reinhardtstraße 14, Ruf 42 56 61, App. 16

Die Brücke über die Neretva

Die berühmte Brücke über die Neretva.
Ihre flankierenden Türme – Anbauten späterer Zeit – waren berüchtigte Gefängnisse während der habsburgischen Herrschaft.

Wenn auch eine andere Brücke Jugoslawiens, nämlich die über die Drina, durch den Roman von Andrics literarischen Weltruhm erhielt, so lief sie der Brücke über die Neretva in Mostar nicht den Rang ab; denn hier nannte sich immerhin eine ganze Stadt nach ihrer Brücke (Most = Brücke). Zwanzig Meter über dem Fluß schwingt sich der elegante Bogen ohne Stützpfeiler dreißig Meter weit von einem Ufer zum anderen. Zu ihrer Erbauung 1566/67 war diese Konstruktion ein wahres Wunder. Der Türke Hajrudin war ihr Baumeister. Aber nicht nur dieses Kunstwerk türkischer Profanarchitektur gibt es in Mostar heute zu bewundern. Die Stadt, inzwischen durch moderne Wohnbauten und Läden um ein Vielfaches gewachsen, pflegt ihre historischen Traditionen: weiße schlanke Minarette, breit gewölbte Kuppeln, kopfsteingepflasterte Gassen mit winzigen Handwerkerläden. Bunte Auslagen gibt es mit handgefertigten Arbeiten, kupfergetriebenen Kannen, und obwohl die Türken schon 1875 das Land verließen, sind einige Gasthäuser originalgetreu restauriert und erhalten. Aber Mostar spiegelt nicht nur in der Architektur die Geschichte Jugoslawiens wider. Es war Brandherd des Widerstandes der Herzegowina während der österreichischen Herrschaft und brachte heldenmütige Söhne im faschistischen Widerstandskampf hervor.

Der Wirt einer türkischen Kaffeestube unterhält seine Gäste auf kurzweilige Art.

Text: Lena Smolny
Fotos: Paul Friedemann

Die Altstadt Mostars wirkt wie eine Filmkulisse.
Die Betriebsamkeit in den Gassen – über Mostar führte einst eine der Karawanenstraßen von Venedig nach Konstantinopel – ist nur zur Mittagszeit unterbrochen.

Rechts und links der Neretva erstreckt sich die Stadt. Minarette und jetzt auch moderne Hochhäuser bestimmen die Silhouette.

SCHÖNSTES KULTURHAUS DER DDR

Vor fünf Minuten gaben sich im Festsaal des schönsten Kulturhauses der DDR Gisela und Wolfgang Lenz, die Schneiderin und der Elektromonteur aus Potsdam, das Jawort. Die Stufen, auf denen sie jetzt stehen, lagen noch vor gut einem Jahr in Schutt und Asche, und von dem heutigen Gebäudeensemble, das den Namen „Hans Marchwitza" trägt, standen lediglich Fassadenreste.

Inzwischen ist das Haus getreu den historischen Vorbildern von Palladio, Boumann und Knobelsdorff mit einem Kostenaufwand von fünf Millionen Mark von Potsdamer Bauarbeitern, Handwerkern und Künstlern wiederaufgebaut worden. Die vor kurzem mit dem Fontane-Preis ausgezeichneten Architekten Ernst Pfrogner und Horst Görl fügten Altes und Neues zu einzigartiger Harmonie zusammen.

Theatersaal und Musikzimmer, Ausstellungs- und Klubräume zählten seit der feierlichen Übergabe zum zwanzigsten Jahrestag der SED rund 300 000 Gäste aus elf Ländern, darunter vor allem aber seine ständigen Besucher: die Mitglieder von sechzehn Zirkeln und Interessengemeinschaften, die hier ihre Heimstatt haben.

Die Hochzeitsgesellschaft allerdings wird sich in die Klubgaststätte begeben, um das Festessen einzunehmen. Und wenn das junge Paar später einmal abends allein ausgeht, stattet es sicher Bacchus und Amor einen Besuch ab, einer Plastik, die der polnische Bildhauer Marian Novak mit Feuer und Stahl an das alte Ziegelgewölbe des Weinkellers geschmiedet hat.

Der Platz, auf den die Brautleute vom Portal des wiederaufgebauten alten Rathauses blicken, fiel kurz vor Ende des zweiten Weltkrieges Fliegerbomben zum Opfer. Innerhalb von fünfzig Minuten wurde mit ihm das ganze Stadtzentrum zerstört. Noch heute sehen die beiden Jungvermählten Spuren davon. Aber sie sehen auch das, was in den letzten Jahren entstanden ist: ein ganz neues Wohnviertel mit Ladenstraße und Kinderspielplätzen, die Havelbrücke, das Hafenbecken, von dem aus die Schiffe der Weißen Fotte starten, die neuangelegten botanischen Kostbarkeiten der Freundschaftsinsel und die Fundamente für ein neunzehngeschossiges Hotel, dessen Terrassenrestaurant am Wasser bis zum Herbst im Rohbau fertig sein wird.

Bild und Text: Ursula Roth

z6 ZEIT IM BILD

AUF DER SPUR UNSERER TAGE